

Ruhiger Schlaf

ist der größte Wohltäter. Wer ein Getränk haben will, das niemals den Schlaf stört, der genieße Kathreiners Malzkaffee.

Nur **Leopold-Strasse Nr. 11** ist jetzt das **Eisen- u. Ofen-Lager** von **H. Kilsheimer Nachf. in Pforzheim.**

Gratisverteilung!

Jeder sparsamen Hausfrau ist der weltberühmte **Schuer's Doppel-Ritter** nicht nur als der ausgiebigste, nahrhaftigste und würzigste, sondern auch als der **billigste Kaffeezusatz** bekannt, da sie das 1/2-Pfund-Paket davon schon für **10 Pfennige** kaufen kann.

Damit Sie sich von der vorzüglichen Qualität überzeugen können, erhalten Sie in vielen Kolonialwarengeschäften gegen Rückgabe dieser Anzeige ein Originalpaket von 1/2 Pfund Schuer's Doppel-Ritter **vollkommen umsonst** ausgehändigt.

Sofort ausschreiben! | Sofort ausschreiben!

Nach Amerika

VON **Antwerpen**

mit 12000 tons grossen Doppel schrauben-Dampfern der **Red Star Linie**

Kerstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung. — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New-York, 14täg. Donnerstags nach Boston.

Auskunft beim Agenten: **Carl Pfister, Kaufmann** in Neuenbürg.

Fäustling und Handschuhe.

Kinder-

Pelerinen, Heber-Jäckchen, Röckchen, Kittel, Höschen, Mützen, Kapuzen, Schuh'gen

empfehlen billigst

J. Hiltner,
Leopoldstr. 3a. Pforzheim. Leopoldstr. 3a.

Nacht- und Unter-Anzüge.

Haus-Schuhe. | Ohren-Wärmer.

Göppinger Wasser

ärztlich warm empfohlen bei **Katarrhen der Luftwege und Verdauungsförderung.**

Mit heisser Milch vermischt ein vorzügliches Lösungsmittel.

Ausgezeichnet wirksam zur Förderung des Stoffwechsels bei Magen-Katarrhen, Säurebildung u. c.

Niederlage: **Wilh. Fieß, Tel. 26, in Neuenbürg.**

Wer sich oder seine Kinder von **Gusten**

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Nervenkatarrh, Krampf- und Reizgusten befreien will, laufe die ärztlich erprobt und empfohlenen **Kaiser's Brust-Caramellen** (feinschmelzendes Malz-Extrakt) 5500 notariell beglaubigte Zeugnisse hierüber. Paket 25 Pfg. — Dose 50 Pfg.

Kaiser's Brust-Extract Flasche 90 Pfg. Zu haben bei: **Wilh. Fieß, Frz. Andrad jr. und W. Hauger, Bildhauerstr. 218 in Neuenbürg** **Wilh. König in Herrenalb.**

KINDERWAGEN



Sportwagen, Reiterwagen, Fessel, Glumentische in Rohr und Naturleichen, sowie alle Sorten Korbwaren

in großer Auswahl empfehlen billigst

Chr. Semmelrath, Pforzheim.
Deimlingsstrasse 12 und Waisenhausplatz 3.
Reparaturen in Kinderwagen u. werden solid und billig ausgeführt.

Spart Zeit, Arbeit, Geld!

Das **Waschmittel der Zukunft!** **Persil** Erzeugt dauernd blendend weiße Wäsche!

Garantiert chlorfrei und unschädlich. Millionenfach erprobt!

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**

Fr. Senfer, Herrenalb empfiehlt **Tisch-, Küchen-, Bade- und Bett-Wäsche**

für Ausstattungen, Hotels, und Restaurants zu Fabrikpreisen. Nameneinwebungen kostenfrei. Demustert Offerte gerne zu Diensten.

Kostüme-Röcke

werden wegen Aufgabe des Artikels zu jedem Preise abgegeben.

E. J. Wolf
Pforzheim,
Zerrennerstrasse 3.

Jetzt ist die richtige Zeit **Ostmoos** zu verbessern und zu vermehren durch gleichzeitiges Vergähren mit **Bapf's Haustrunk.**

Sicherstes Mittel, haltbaren, weinähnlichen Most zu erzielen

100 Liter, mit ff. Weinbeeren **M. 4.**
100 Liter, mit feinsten Malagatrauben **M. 5.**

Franko Nachnahme. Ohne Zucker. Genauer Anleitung gratis.

Erste Zeller Weinsubstanzfabrik
A. Zapf, Zell-Harmersbad.



Darmisches.

(Bauernregeln für den Monat November.) Kommt St. Martin (10.) mit Winterkält', ist's gut, wenn bald ein Schnee drauf fällt. — Später Donner hat die Kraft, daß er viel Getreide schafft. — St. Martinus trüb und feucht, ist gewiß der Winter leicht. — Elisabeth (19.) sagt's an, was der Winter für ein Mann. — Dem heiligen Klemens (23.) traue nicht, denn selten hat er ein mild Gesicht. — Andreas (30.) im Schnee, tut den Saaten weh.

Vom Rhein schreibt man der „Frl. Hg.“: Der diesjährige Wein wurde auf den Namen „Zeppelin“ getauft. Es ist von ihm zwar nicht viel da, doch steht er „hoch“ über den andern.

Obst gegen Alkohol. Bei der guten Obsternte dieses Jahres ist das Vorgehen der Bürgermeisterei Neunkirchen bei Ertrier besonders bemerkenswert. Die Bürgermeisterei hat eine große Zahl von weithin sichtbaren und lesbaren Plakaten folgenden Inhalts drucken lassen: „Vergleute! Hüntenleute! Familienväter! Nehmt für 10 Pfennig Obst mit nach Hause. Die ganze Familie hat Freude und Nutzen daran!“ Hoffentlich findet das Vorgehen Nachahmung bei Behörden und gemeinnützig denkenden Privatpersonen.

Durch Höflichkeit ist leztlich in Paris jemand gestorben. Der Reisende Paul Duwillier befand sich im Laden eines Friseurs, als ein weiterer Kunde eintrat und den üblichen „Bon jour“ wünschte. Duwillier, der gerade rasiert wurde, erwiderte den Gruß, durch die Bewegung beim Sprechen glitt jedoch das Messer des Friseurs ab und durchschnitt ihm die Kehle. Nach kurzer Zeit verschied Duwillier infolge Verblutung.

Bücher als Hochzeitsgeschenke. Die Sitte, Bücher als Hochzeitsgeschenke zu geben, findet in den guten Kreisen Englands neuerdings immer mehr Eingang. Besonders hat sich um die Einführung dieser Sitte die Gattin des jetzigen Premierministers, Mrs. Asquith, verdient gemacht und dabei in allen Kreisen eifrige Nachahmung gefunden. Auf alle Fälle spricht sich in dieser Sitte wieder der bewährte literarische Sinn des englischen Volkes aus, dem auch bei uns in weit höherem Maße, als dies der Fall ist, Eingang zu wünschen wäre.

Hygienische Regeln zur Zimmerheizung. Der Staub auf Ofen und Röhre muß jeden Tag vor dem Heizen entfernt werden, weil er bei dem Heizen schädliche Gase entwickelt. Die Asche ist sehr vorsichtig herauszunehmen, damit im Zimmer kein Staub entsteht. Durch Risse und Sprünge des Ofens treten giftige Verbrennungsgase aus. Beim Beginn der Heizung müssen die Fenster offen stehen; je mehr frische Luft, um so besser „zieht“ der Ofen und raucht nicht. Für gesunde Menschen soll die Luftwärme nicht mehr als 18 bis 20 Grad Celsius (14 1/2 bis 16 Grad R.) betragen; bei Kindern kann sie noch niedriger, bei älteren Leuten etwas höher sein. Wer bei 20 Grad Celsius friert, mache sich kräftige körperliche Bewegung, trinke etwas heißes und ziehe sich nötigenfalls wärmer an, aber überheize nicht das Zimmer.

Kranke Kartoffeln auf dem Felde liegen zu lassen, sollte man streng vermeiden, denn diese Nachlässigkeit rächt sich meist bitter. Die liegenden gebliebenen Kartoffeln bilden nämlich nicht nur für Engerlinge und Larven einen geeigneten Schlupfwinkel, wo diese sicher der Verpuppung entgegengehen, sondern sie leisten auch der Erhaltung und Vermehrung der Feldmäuse Vorschub, die dadurch hinreichend Futterstoff erhalten. Außerdem muß besonders des Umstandes gedacht werden, daß durch angefaulte Kartoffeln eine Uebertragung des Kartoffelpilzes für die nächste Ernte vorbereitet wird. Wer der Ausbreitung dieser Krankheit, die in den letzten Jahren ziemlich Schaden angerichtet hat, im eigenen Interesse entgegenarbeiten will, der lasse seine verfaulten oder angefaulten Knollen nicht auf dem Felde liegen, sondern sammle, was nicht als Schweinefutter verwendet werden kann, auf Haufen, wo sie dann durch Uebergießen mit Kalk unschädlich gemacht werden.

Aufgabe.

Der Name eines hochberühmten Mannes besteht aus sechs Buchstaben und läßt sich mit Hilfe der folgenden Angaben bestimmen. Seht man statt der Buchstaben des Alphabets die entsprechenden Zahlen, also 1 statt a, 2 statt b usw., so ist die Summe der sechs Zahlen = 80. Die zweite Zahl ist viermal so groß als die fünfte, die dritte ist um 2 größer als die sechste, aber um 1 kleiner als die zweite. Die Summe der ersten und vierten Zahl

ist = der dritten. Die erste Zahl ist um 3 größer als die vierte. Welcher hochberühmte Mann ist gemeint?

Atrophikon.

a ach ar ar att au bl e ock el hl
i mo n ra s st to

Aus den obigen Buchstaben und Buchstabenpaaren lassen sich mit Hilfe der folgenden Angaben sechs bekannte geographische Namen bilden.

1. Ich bin als Nebenfluß des Rheins bekannt.
 2. Und ich als eine Stadt im Schweizerland.
 3. Ich nenne eine Stadt in Baden euch.
 4. Und einen Kurort ich in Oesterreich.
 5. Als Fluß in Norddeutschland bin ich zu schauen.
 6. Und ich in Württembergs und Badens Gauen.
- Sind die richtigen Wörter gefunden, so nennen ihre Anfangs- und Endbuchstaben einen der edelsten und trefflichsten Söhne Deutschlands.

Auflösung des Wechsellrätsels in Nr. 174.

Jowa — Joto.

Die Teufelsuhr.

Original-Detektiv-Roman von Paul Boos.

(Nachdruck verboten.)

Man stieg und rutschte noch einige Schritte, dann blieb Weil stehen. „Was ist das für ein Keller?“ Die erhobene Laterne leuchtete im Gewölbe wie ein Glühkäfer.

„Sehen wir erst zu, wie die Luft ist.“

„Ich merke nichts Besonderes. Natürlich dumpf und moderig, das war ja sicher. Aber von Gasen ist nichts zu merken. Es läßt sich hier schon zur Not aushalten.“

Die ganze Höhe betrug etwas über drei Meter. Von der Decke hingen Ketten und Haken herab; überall an den Wänden und Säulen sah man eiserne Ringe zum Anbinden. An der gegenüberliegenden Wand standen ein bankartiges Gestell, eine Leiter, eine Winde und ein großer, eiserner Kof. Dazu hingen noch mancherlei Geräte an der Wand, und die große Kiste in der Ecke enthielt vielleicht noch mehr. In der Mitte des Gemaches hing eine große eiserne Lampe mit mehreren Dochten an einer Kette herab; seitwärts an der anderen Wandseite standen ein Tisch, eine Bank und mehrere Eisenstühle.

„Das ist ja eine komplette Folterkammer!“ rief Weil aus. „Pfui Teufel, wie interessant! Nun verstehe ich das Ganze. . . . Aber, Herr Strade, Sie sagen ja nichts? Ist Ihnen das unheimliche Schweigen in diesem Käfig menschlicher Bestien — von Bestien erbaut, meine ich, — auf die Nerven gefallen? Das kann es auch wirklich! Wenn ich mir überlege, daß wir hier in keinem Panoptikum oder Ausstellungsraum sind und dies nichts Nachgemachtes, sondern wirklich mal echt ist, und daß hier Menschen geschrien haben und das Blut auf den Boden lief und an die Wände spritzte, und man steht hier im Halbdunkel in der Mordluft, ringsum Grabeschwärze, so kann man wohl —“

Strade starrte vor sich hin. Er murmelte dabei wie jemand, der eine Sache gar nicht fassen kann. „Sie verstehen nicht, wo die Leute geblieben sind, nicht wahr? Na, wir müssen eben mal suchen.“

„Ich dachte sie hier auf dem Boden liegend zu finden, von Gasen erstickt. Wo sind sie denn nur?“

„Wir wollen den Fußboden zollweise absuchen.“

Jetzt raffte sich Strade auf. „Ja, das wollen wir, und so wahr ich lebe, wenn sie auch nur eine Spur hinterlassen haben, so finden wir sie. — Uebrigens ist der Boden mit viereckigen Steinplatten belegt, was die Arbeit ganz hübsch erleichtert. Wir nehmen eine Reihe Platten nach der anderen vor und suchen jeden einzelnen Stein zollweise ab; da kann uns ja nichts entgehen.“

„Was mancher Geschichtsprofessor wohl gäbe, wenn er an unserer Stelle wäre!“ bemerkte Weil.

Die Untersuchung machte keine Schwierigkeiten. Der Boden war mit einer Lage Staub und Schmutz bedeckt, die jede Fußspur bewahrt haben mußte.

„Was ist denn das für ein dumpfes Rollen?“ fragte auf einmal Weil. „Geht eine unterirdische Wasserader unter uns weg?“

„Es scheint so.“

Der junge Gehilfe lauschte dem seltsamen Brausen. „Horch! Das war ein dumpfer Knall! Was ist das?“

„Kalkwerk Sondern! Da wird mit Dynamit gesprengt. Das Wasser tritt dort zutage und der Schall pflanzt sich in den Gängen fort. — Was haben Sie für Spuren entdeckt?“

„Spuren von zwei Personen mit genagelten Arbeitsschuhen. Alles ist voll von Abdrücken. Beide

sind zweifellos längere Zeit in dem Keller umhergelaufen und haben sich alles genauesehen.“

„Schön, — aber wo sind sie denn geblieben?“ Keine Antwort. Es wurde weiter gesucht. Man fand vielerlei Interessantes, aber nichts, was das Rätsel lösen konnte. Die beiden konnten sich auf die Dauer einem geheimen Grauen nicht entziehen, ihr Atem ging in der stickigen Luft laut und schwer. Plötzlich stieß Weil einen Schrei aus.

„Was, zum Teufel, ist das?“

Er leuchtete in eine halbrunde Nische hinein, die eine sitzende, menschliche Figur zu zeigen schien.

„Sehn Sie doch mal, Herr Strade! Herr des Himmels, war ich erschrocken! Dies höllisch grinsende Gesicht, das mir unvermutet aus dem Dunkel entgegenstarrte! Ich kann zwar 'n Puff vertragen, aber das war etwas reichlich! Nun sehen Sie bloß diese Teufelsfrage an! Was ist das?“

„Das ist die sogenannte Teufelsuhr“, sagte Strade, der sofort herbeigeilt war. „Ich glaubte anfangs, sie existiere nur in den Sagen des Volkes und verdanke den Ursprung irgend einer überreizten Phantasie; aber wie ich sehe, ist sie wirklich vorhanden. Was es ist? Ein teuflisch erfonnener Folterapparat, das geniale Werk einer blutigen Bestie.“

Weil konnte sich nicht enthalten, näher an den Apparat heranzugehen. Damit war Strade nicht einverstanden und mahnte zur Weiterarbeit.

„Den können wir uns später noch genug ansehen. Jetzt haben wir mehr zu tun. Die Kiste in der Ecke ist immerhin verdächtig; woll'n mal rangehen!“

Da war nichts zu finden; der alte Kasten war leer. „Geben wir ihn mal auf. Vielleicht ist drunter etwas.“

Darunter war auch nichts, als das Pflaster. Es klang auch nicht hohl. Die Kiste wurde wieder hingestellt.

„Ja, nun . . . wo in aller Welt sind die beiden geblieben?“

„Ich dachte vorhin schon immer an Falltüren und ähnliches, die sicher in den meisten Folterkammern waren, um die Leichen der zu Tode Gequälten zu beseitigen. Aber das ist ganz ausgeschlossen, denn wir haben alles abgesucht und nichts gefunden, und ich möchte doch annehmen, daß wir ebenso gute Augen haben, als die beiden anderen. Wäre hier plötzlich eine Klappe nach unten gefallen, so sähe man dies auch an den Fußspuren und sonstigen Spuren auf dem Boden. Weiter: Angenommen, die beiden hätten auf eine verborgene Klappe getreten und wären in die Tiefe gestürzt, etwa in den Fluß dort unten, so müßte uns doch dasselbe passiert sein, denn wir haben jeden Zoll breit Boden betreten. Nebenbei bemerkt: Es ist doch eine gewagte Sache, eine unbekannte mittelalterliche Folterkammer, die vielleicht gut versteckte Falltüren besitzt, ohne Umstände zu betreten. Man könnte Ueberraschungen erleben. Schließlich eine Lehre: Weiße Bemerkungen macht man meist, wenn zu spät ist.“

„Was bleibt denn da noch übrig? Etwa eine geheime Tür, deren Vorhandensein nur Kramer bekannt war?“

„Wie kam denn Schröder hinein? Und eine Geheimtür, die ins Jenenseits führt, — sollte die ein vernünftiger Mensch nur aus Neugier oder sagen wir aus Wissensdurst betreten? Undenkbar!“

„Und zum Henker . . . Es muß etwas derartiges da sein, — und ich werde es finden! Verlassen Sie sich darauf!“

„Sind die Voraussetzungen absolut richtig? Hat Schröder wirklich das Haus verlassen? Kann er nicht noch im Hause stecken?“

„Wir wollen aufhören. — Ueberzeugen Sie sich selbst davon. Kommen Sie, wir wollen umkehren. Das Mädchen wartet.“

Als sie den Keller betraten, starrte ihnen Elise mit großen angsterfüllten Augen entgegen.

„Haben Sie ihn gefunden?“

„Noch nicht, Fräulein, noch nicht. Beruhigen Sie sich nur. Wir werden ihn schon finden.“

„O mein Gott! Was ist denn geschehen? Ist er tot?“

„Warum denn immer gleich das Schlimmste annehmen? Es wird sich schon alles auflären.“

„Aber was ist denn eigentlich geschehen und was für ein Gang ist das hier?“

„Sie werden es schon erfahren. Es ist weiter gar nicht so schlimm. Herr Kramer hat hier nur Untersuchungen angestellt, nach Alkertümmern, wissen Sie. Wir werden schon schnell herausgefunden haben, wo die beiden eigentlich stecken.“

Sie schienen durch diese Worte wirklich etwas beruhigt zu sein.

— Fortsetzung folgt. —